

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 363.

Freitag den 28. December.

1860.

Bekanntmachung.

Der Zinsberechnung halber bleibt die Expedition der Sparcasse vom 1. bis mit 15. Januar t. J. für das Publicum geschlossen.
Leipzig, am 15. December 1860.

Die Deputation zur Sparcasse.

Ein offenes Wort im Interesse unseres Museums. *)

Wie wir hören ist die Wahl eines Conservators für das Museum durch den Stadtrath erfolgt und dieselbe wider alles Erwarten auf einen ganz jungen, kaum mündigen Mann gefallen, der in Folge seiner Jugend und Unerfahrenheit, wie seiner Unkenntnis der Technik der Malerei auch bei dem besten Willen ein Amt nicht verwalten kann, welches ihm eine Verantwortlichkeit von so hoher Bedeutung auferlegt. Wir sind in der That erstaunt gewesen, daß das sonst so umsichtige Collegium der Stadträthe sich zu der Wahl eines Conservators hat bestimmen lassen, der diesem Amte so wenig gewachsen ist, und bedauern eben so aufrichtig, daß die werthvollen Kunstschätze unseres Museums der Unerfahrenheit preisgegeben werden sollen. Exemplum sunt odiosa, eins aber wollen wir wenigstens anführen: die Gallerie des Louvre in Paris, in der eine Anzahl Gemälde, unter anderen das berühmte Bild von Leopold Robert, „die Schütter“, in Folge unrichtiger Behandlung beim Firnissen in tausend kleine Stücke zerrissen ist, so daß man glaubt, das Bild sei von einem engen weissen Netze bedeckt, da jeder Riß fast die Breite eines Viertelzoll hat.

An den meisten uns bekannten Gallerien und Kunstsammlungen, wie in Dresden, Wien, München, Frankfurt u. c., sind daher ausübende Künstler als Conservatoren angestellt, auf deren Erfahrung in Behandlung und Pflege der Gemälde man sich vollkommen verlassen kann. Warum geht man bei uns von dieser Praxis ab? Fehlt es in Leipzig etwa an erfahrenen und tüchtigen Künstlern? Mit Nichten. Wir glauben, daß unter den Bewerbern um die Conservatorstelle mehrere ganz geeignete Männer waren, deren Wahl entschieden besser den Erwartungen entsprochen hätte, die man im Publicum gehegt hatte.

Das Interesse für die Wohlfahrt der städtischen Sammlungen müßte nach unserer Ansicht vor Allem bei der Wahl des Conservators von Einfluß gewesen sein und die wenn auch wohlwollende Protection dürfte nicht auf so vorgehende Weise maßgebend sein wollen. Denn wenn Männer, welche durch werthvolle Schenkungen von Kunstwerken unser Museum bereichern haben, dafür eine Art Alleinherrschaft über die Verwaltung desselben beanspruchen, so heben sie das Verdienst wieder auf, welches sie sich um unsere Stadt erworben hatten, indem sie einen Nepotismus ausüben, der wohl ins 16. Jahrhundert gepaßt hätte, in unserer aufgeklärten Zeit aber nicht in Anwendung kommen darf. — Das Directorium des Kunstvereins dürfte hier wohl speciell auf den Stadtrath eingewirkt haben. Wie verlautet hat dasselbe eine Zuschrift am Tage der Wahl an den Rath gerichtet, worin nochmals die Wahl des jungen Candidaten angelegentlich empfohlen wurde (wahrscheinlich um von vornherein jedem Einwurfe zu begegnen) und die sonderbare Behauptung aufgestellt war, daß zum Amte eines Conservators für das Museum durchaus keine technischen Kenntnisse und Erfahrungen in der Malerei erforderlich seien. — Was soll man von dem Urtheile eines Kunstverein-Directoriums halten, das sich nicht entblödet, solche wunderliche Behauptungen aufzustellen, um seinen Candidaten durchzubringen?

*) Die Redaction hält sich nicht für befugt, diesem „offenen Worte“ die Aufnahme zu versagen, weil erstens der berühmte Verfasser dasselbe mit seinem Namen vertritt und zweitens alle Rücksichten schweigen müssen, wenn Männer von der künstlerischen Bedeutung und Sachkenntnis wie Carl Werner in einer für die Stadt und die Kunst so wichtigen Angelegenheit ihr Votum abgeben.

Da wir einmal beim Kunstverein sind, so müssen wir uns leider eingestehen, daß dessen Wirksamkeit gegenüber den Kunstvereinen anderer Städte, z. B. Frankfurt, Hannovers u. c., so gut wie null ist. Daß dieses für die reiche und kunstsinige Stadt Leipzig nicht sehr schmeichelhafte Resultat einzig und allein Denjenigen zur Last fällt, die an der Spitze stehen, scheint wohl außer allem Zweifel zu sein; unser aufrichtiger Wunsch ist es daher, daß die ziemlich bedeutenden Geldmittel des hiesigen Kunstvereins mit Consequenz auf die Förderung des ursprünglichen Zweckes des Vereins verwendet werden möchten, was zu wirklichem Nutzen und Frommen der Kunstbestrebungen der Gegenwart (durch Ankauf von Bildern und Ertheilung von Aufträgen) ausschlagen und dem Kunstverein unserer Vaterstadt die Stellung wieder verschaffen und sichern würde, die er einzunehmen berechtigt ist. Wir sind weit entfernt, den guten Willen und die Generosität unserer Kunstliebhaber in Zweifel zu ziehen, aber wir müssen ebenso entschieden an der Ueberzeugung festhalten, daß Liebhaber und Sammler von Gemälden und Kupferstichen noch lange keine Kunstkenner sind und daß man auf ihr Urtheil nicht zu viel Gewicht legen darf. Diese Wahrheit hätte dem verehrten Collegium der Stadträthe vorschweben sollen, vielleicht hätten dieselben dann, wie es der Rath bei andern Gelegenheiten gethan, Sachverständige zu Rathe gezogen, die ihre Meinung gewiß dahin ausgesprochen haben würden, „daß der Conservator einer Gemäldesammlung unumgänglich mit technischen Kenntnissen und langjähriger Erfahrung ausgerüstet sein müsse,“ um die Sammlung in dem erwünschten guten Zustande zu erhalten, und so würden unsere so werthvollen und herrlichen Sammlungen besseren Händen anvertraut sein.

Schließlich fügen wir noch hinzu, daß wir unsere unparteiische Ueberzeugung ohne alle Nebenabsicht hier freimüthig ausgesprochen haben, wozu wir als Bürger dieser Stadt und Sachverständiger in unserm Gewissen uns verpflichtet fühlten. Dem jungen Manne aber, der sich gewiß in seiner neuen Stellung unbehaglich genug fühlen wird, geben wir den wohlgemeinten Rath, die Stellung freiwillig aufzugeben, da wir ihm so viel Tact und seines Gefühl zutrauen, daß er sich nicht auf einem Platze wird behaupten wollen, den er nur der Protection eines Sönners und nicht seinem eigenen Verdienste verdankt.

Carl Werner.

Städtisches.

Vor wenig Tagen traf Unterzeichneter zufällig mit einem hiesigen Bürger zusammen, der ihm gesprächsweise mittheilte, daß die jetzt vacante Stelle eines Hausverwalters beim Jacobshospital alhier, wie Fama sagt, durch einen seitherigen Thorbeamten und zwar aus dem Grunde besetzt werden solle, weil die resp. Thorbeamten durch die Aufhebung der seitherigen Thorabgaben überflüssig geworden und deshalb, bis zu anderweiter Versorgung in städtischen Diensten, auf Wartegeld zu setzen wären, dieses Wartegeld aber sich im städtischen Budget um so geringer darstellen würde, je mehr solche auf Wartegeld stehende Beamten anderweitig versorgt würden.

Diesem System kann im Allgemeinen gewiß jeder Leipziger seine Anerkennung nicht versagen und sind auch Alle, die sich dafür interessieren, dem verehrten Stadtrathe deshalb gern dankbar, zumal jetzt jedwede Ersparnis ganz am Platze ist. Nur möchte Einsender dieses das qu. System auf vorliegenden Fall, und gerade der Ersparnis halber, nicht gern angewendet sehen, denn nicht nur dürfte überhaupt ein gewöhnlicher Beamter, welcher